

# Rainer Maria Rilke

Gedichte für den 19.3. 2014

Eines der traurigen Merkmale der Krise des europäischen Denkens zwischen den Weltkriegen war ein Rilke-Kult.

\* Rio Preisner: Rainer Maria Rilke. Od Oběti lárům k Zápiskům Malta Lauridse  
Brigga. 1967

# Geheimnisvolles Leben (1901)

Geheimnisvolles Leben Du, gewoben

- aus mir und vielen unbekanntem Stoffen,
- geschieh mir nur: Mein Sinn ist allem offen
- und meine Stimme ist bereit zu loben.
- Wenn du mir weh tun willst, so komm und  
schneide
- mein Herz entzwei, das tausendfach empfindet,
- blende mein Aug mit Brand bis es erblindet;
- ich glaube, dass ich wachse wenn ich leide.
- Und wachsen will ich um jeden Preis.
- Reiß mich hinauf an meinen Haaren,
- drück mich der Erde in den Schoß !
- Nur lass mich deinen Sinn erfahren,
- denn ich vermute: Du bist groß.
- Lass mich nicht sterben, eh ich weiß,
- wie sich der Tod zu dir verhält?
- Ist er ein Widerspruch der Welt?
- Ist er ihr Heil?
- Ist er ein Teil von dir, des Lebens Teil?
- Weil ich ihn so nur denken kann im Leben.
- Du musst mir nicht sagen wie alles ist.
- Du musst mir nur einige Zeichen geben
- und mich mit allen Dingen verweben,
- darinnen du verwoben bist.

# Finden Sie die Schlüsselwörter im Gedicht. Welches Dichterbild ergibt sich daraus?

Selbstverständnis und die Intention von verschiedenen Autoren, sowie ihre Auffassung von Literatur und Dichtung:

*Nur Einen Sommer gönnt, ihr Gewaltigen!*

Und einen Herbst zu reifem Gesange mir

ein Gebet mit ..... Grundstimmung

Stefan George: Lobgesang, aus: Der siebente Ring, S. 92–93

Du trägst nicht waffe mehr noch kleid noch fittich

Nur Einen schmuck: ums haar den dichten kranz..



# Heideggers Philosophie und Rilke

*"Exegi monumentum aere  
perennius"*, Horaz (Ein Denkmal  
habe ich mir gesetzt dauerhafter  
als Erz).

"Was bleibt aber stiften die  
Dichter,, (Hölderlin, Andenken)

Die Abhandlung *Wozu Dichter?*

Rilkes »abgemilderte  
Metaphysik Nietzsches« in  
seiner »Innigkeit«, dem Zeigen  
eines »Weltinnenraums«.

Denn das Wort des wahrhaften  
Dichters dichtet jedesmal über das  
eigene Meinen und Vorstellen des  
Dichters hinaus.... Das Gedichtete  
nimmt den Dichter nicht nur in eine  
sein Wesen wandelnde  
Zugehörigkeit. Das Gedichtete birgt  
sogar selbst noch in sich ein  
Verschlossenes, was über die Kraft  
des Wortes geht. Das Wort des  
Dichters und das in ihm Gedichtete  
**überdichten den Dichter** und sein  
Sagen. (über Hölderlins Andenken)

Th. Wiesengrund Adorno: *Jargon der Eigentlichkeit*

In Deutschland wird ein Jargon der Eigentlichkeit gesprochen, mehr noch geschrieben, Kennmarke vergesellschafteten Erwähltseins, edel und anheimelnd in eins; Untersprache als Obersprache. Er erstreckt sich von der Philosophie und Theologie nicht bloß Evangelischer Akademien über die Pädagogik, über Volkshochschulen und Jugendbünde bis zur gehobenen Redeweise von Deputierten aus Wirtschaft und Verwaltung.

Th. Wiesengrund Adorno: *Jargon der Eigentlichkeit*

'Sein und Zeit' war damals längst noch nicht erschienen. Wie Heidegger in dem Werk *Eigentlichkeit schlechthin*, existentialontologisch, als fachphilosophisches Stichwort einführte, so hat er energisch in Philosophie gegossen, wofür die Eigentlichen minder theoretisch eifern, und dadurch alle gewonnen, die auf jene vag ansprechen.

# Selbstbildnis aus dem Jahre 1906

- Des alten lange adligen Geschlechtes
- Feststehendes im Augenbogenbau.
- Im Blicke noch der Kindheit Angst und Blau  
und Demut da und dort, nicht eines  
Knechtes
- doch eines Dienenden und einer Frau.
- Der Mund als Mund gemacht, groß und  
genau,
- nicht überredend, aber ein Gerechtes
- Aussagendes. Die Stirne ohne Schlechtes
- und gern im Schatten stiller Niederschau.
- Das, als Zusammenhang, erst nur geahnt;
- noch nie im Leiden oder im Gelingen
- zusammengefaßt zu dauerndem  
Durchdringen,
- doch so, als wäre mit zerstreuten Dingen
- von fern ein Ernstes, Wirkliches geplant.



# Abend (Das Buch der Bilder)

Der Abend wechselt langsam die Gewänder,  
die ihm ein Rand von alten Bäumen hält;  
du schaust: und von dir scheiden sich die

Länder,

ein himmelfahrendes und eins, das fällt;

und lassen dich, zu keinem ganz gehörend,  
nicht ganz so dunkel wie das Haus, das schweigt,  
nicht ganz so sicher Ewiges beschwörend  
wie das, was Stern wird jede Nacht und steigt -

und lassen dir (unsäglich zu entwirrn)  
dein Leben bang und riesenhaft und reifend,  
so daß es, bald begrenzt und bald begreifend,  
abwechselnd Stein in dir wird und Gestirn.



# Sehnsucht

Wir sind ganz angstallein,  
haben nur aneinander Halt,  
jedes Wort wird wie ein Wald  
vor unserm Wandern sein.

Unser Wille ist nur der Wind,  
der uns drängt und dreht;  
weil wir selber die Sehnsucht sind,  
die in Blüten steht.



# Herbsttag (Buch der Bilder)

[www.kb.upol.cz/uploads/media/RMR.herbsttag.clanek.akt.doc](http://www.kb.upol.cz/uploads/media/RMR.herbsttag.clanek.akt.doc)

Překladatelská poetická dílna aneb Podzimní den Rainera Marii  
Rilka po třicáté páté

Uměleckoprůmyslové muzeum, Husova 14

Čtvrtek 14/10/2010 15.30 h

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr  
groß.

Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,  
und auf den Fluren laß die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;  
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,  
dränge sie zur Vollendung hin und jage  
die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines  
mehr.

Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,  
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben  
und wird in den Alleen hin und her  
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Trávníček, M. – Kundera, L.: *Rainer Maria Rilke – Herbsttag –  
Podzimní den. Výběr z existujících českých překladů  
připravili Ludvík Kundera a Mojmír Trávníček. Světová  
literatura 1/1992, s. 42–51*

# Herbst (Buch der Bilder)

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,  
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;  
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde  
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.  
Und sieh dir andre an: es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen  
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Geschrieben zwischen 1899 und 1902 in  
Berlin-Schmagendorf,  
Worpswede,  
Jonsered bei Göteborg  
und Paris.

Das "Buch der Bilder" erschien erstmals im  
Verlag Axel Juncker.

Nach der Trennung überarbeitet,  
erweitert um das zweite Buch und neu  
erschienen im Insel Verlag, 1906.

Erstauflage: Verlag Axel Juncker, 1902.  
Berlin-Leipzig-Stuttgart

# Vorfrühling

Härte schwand. Auf einmal legt sich  
Schonung

an der Wiesen aufgedecktes Grau.

Kleine Wasser ändern die Betonung.

Zärtlichkeiten, ungenau,

greifen nach der Erde aus dem Raum.

Wege gehen weit ins Land und zeigens.

Unvermutet siehst du seines Steigens

Ausdruck in dem leeren Baum.

Illustration in "Ver Sacrum", 1901, Jg. 4, S. 356-357:  
"Herzogin und Page" von Kolo Moser zum Gedicht  
"Vorfrühling" von Rainer Maria Rilke.



# Das Karussell. Jardin du Luxembourg (ein Dinggedicht)

Mit einem Dach und seinem Schatten dreht  
sich eine kleine Weile der Bestand  
von bunten Pferden, alle aus dem Land,  
das lange zögert, eh es untergeht.  
Zwar manche sind an Wagen angespannt,  
doch alle haben Mut in ihren Mienen;  
ein böser roter Löwe geht mit ihnen  
und dann und wann ein weißer Elefant.

Sogar ein Hirsch ist da, ganz wie im Wald,  
nur dass er einen Sattel trägt und drüber  
ein kleines blaues Mädchen aufgeschnallt.



# Das Karussell. Jardin du Luxembourg

Und auf dem Löwen reitet weiß ein Junge  
und hält sich mit der kleinen heißen Hand  
dieweil der Löwe Zähne zeigt und Zunge.

Und dann und wann ein weißer Elefant.

Und auf den Pferden kommen sie vorüber,  
auch Mädchen, helle, diesem

Pferdesprunge

fast schon entwachsen; mitten in dem

Schwunge

schauen sie auf, irgendwohin, herüber -

Und das geht hin und eilt sich, dass es  
endet,  
und kreist und dreht sich nur und hat kein  
Ziel.

Ein Rot, ein Grün, ein Grau vorbei-  
gesendet,

ein kleines kaum begonnenes Profil -.

Und manchmal ein Lächeln,  
hergewendet,

ein seliges, das blendet und verschwendet  
an dieses atemlose blinde Spiel . . .

# Spätherbst in Venedig

Nun treibt die Stadt schon nicht mehr wie  
ein Köder,

der alle aufgetauchten Tage fängt.

Die gläsernen Paläste klingen spröder

an deinen Blick.

Und aus den Gärten hängt

der Sommer wie ein Haufen Marionetten

kopfüber, müde, umgebracht.

Aber vom Grund aus alten Waldskeletten

steigt Willen auf: als sollte über Nacht

der General des Meeres die Galeeren

verdoppeln in dem wachen Arsenal,

um schon die nächste Morgenluft zu teeren

mit einer Flotte, welche ruderschlagend

sich drängt und jäh, mit allen Flaggen

tagend,

den großen Wind hat, strahlend und fatal.





# Morgue (ein älterer Begriff für ein Leichenschauhaus), aus *Neue Gedichte* (1907)

Da liegen sie bereit, als ob es gälte,  
nachträglich eine Handlung zu erfinden,  
die mit einander und mit dieser Kälte  
sie zu versöhnen weiß und zu verbinden;

denn das ist alles noch wie ohne Schluß.  
Wasfür ein Name hätte in den Taschen  
sich finden sollen? An dem Überdruß  
um ihren Mund hat man herumgewaschen:

er ging nicht ab; er wurde nur ganz rein.  
Die Bärte stehen, noch ein wenig härter,  
doch ordentlicher im Geschmack der  
Wärter,

nur um die Gaffenden nicht anzuwidern.  
Die Augen haben hinter ihren Lidern  
sich umgewandt und schauen jetzt hinein.

# Schlüssstück

Der Tod ist groß.

Wir sind die Seinen  
lachenden Munds.

Wenn wir uns mitten im Leben meinen,  
wagt er zu weinen  
mitten in uns.



# Alle, welche dich suchen, versuchen sich.

Raffiniert religiös und blasphemisch zugleich:

Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,  
die sich über die Dinge ziehn.

Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,  
aber versuchen will ich ihn.

Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,  
und ich kreise jahrtausendelang;  
und ich weiß noch nicht: bin ich ein Falke, ein Sturm  
oder ein großer Gesang.

Rainer Maria Rilke, 20.9.1899, Berlin-Schmargendorf

# Robert Musil und Rio Preisner

Es gab eine Zeit, wo jeder bessere junge Mann mit schwülen Augen Gedichte in der Weise Rilkes machte. Es war gar nicht schwer; eine bestimmte Art des Schreitens; ich glaube, dass Charleston schwieriger ist. ... Die Zeit, wo man ihn nachahmte war aber kurz, und die Zeit, wo man ihn unterschätzte, dauerte sein Leben!

Georgovská polarita přesné formy a nepřesného, rozplizlého obsahu (175)

Secesní filozofie života

Pozdní blouznil Rilke chápe smrt jako a přípravu na ni jako nalezení co nejlépe padnoucího hávu, jímž by se naposled oslavil život (176)